

**Martin Kuckenburg: ... und sprachen das erste Wort:
Die Entstehung von Sprache und Schrift;
eine Kulturgeschichte der menschlichen Verständigung**

Überarbeitete Neuauflage. Hardcover. ECON-Verlag. Düsseldorf 1996.
352 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. ISBN 3-430-15771-4. DM 48,-.

Markus Vosteen

1989 erschien unter dem Titel „*Die Entstehung von Sprache und Schrift*“ die erste Auseinandersetzung Martin KUCKENBURGs mit den Ursprüngen der grundlegenden Kommunikationsmittel der menschlichen Gesellschaft. Die Frage, ob nur sechs Jahre später eine Neubearbeitung dieses Themas vonnöten war, läßt sich durchaus positiv beantworten. Besonders bei der Erforschung der Frage nach den frühen Menschenformen und deren geistiger Fähigkeiten hat sich seither einiges getan; allein dies rechtfertigt eine Aktualisierung.

Grundsätzlich hat sich der Autor mit Ausnahme der angesprochenen Aktualisierung an die Konzeption des Buches von 1989 gehalten. Neben dem zweiteiligen Aufbau und der jeweiligen Vorstellung sowie Diskussion der wissenschaftlichen Ansätze in den einzelnen Kapiteln ist auch das Zielpublikum gleich geblieben: der interessierte Laie. Denn KUCKENBURG erzählt in seinen Büchern nichts Neues, er stellt lediglich in der klassischen Form These/Antithese/Synthese die vorhandenen Ansätze in gut lesbarer Form dar. Diesem flüssigen Ansatz kommt auch die reiche Bebilderung zugute, auch wenn einige der von H.-P. UERTZ vorgenommenen Umzeichnungen einen etwas "hausbackenen" Eindruck erwecken. Hier wären die Originale besser gewesen.

Von diesem populären Umgang mit der Materie einmal abgesehen: die ausgewogene Diskussion der verschiedenen wissenschaftlichen Bemühungen läßt diese Publikation auch für Fachleute interessant werden, die einen schnellen und doch fundierten Einblick in den von KUCKENBURG behandelten Problemkreis suchen.

Der erste Teil des Buches, „*Die Entstehung der Sprache*“ unternimmt, beginnt mit dem einleitenden Kapitel „*Auf der Suche nach dem Ursprung der Sprache*“. Hier wird die Forschungsgeschichte behandelt: Von den Unternehmungen des ägyptischen Herrschers Psammetich I. führt der Bogen über christliche Dog-

men bis hin zu den eher philosophischen Ansätzen im Zeitalter der Aufklärung. Der Autor stellt ganz richtig fest, alle hier vorgestellten „*Theorien und Modelle lassen sich [...] weder beweisen noch widerlegen, sind vielmehr rein spekulativ*“ (S. 27). Folgerichtig wendet er sich fundierteren Grundlagen zu und behandelt im nächsten Kapitel „*Kommunikationssysteme im Tierreich*“. Mit deren Hilfe soll geklärt werden, „*wie [...] der Ausgangspunkt aussieht, von dem aus sich unsere Sprache in den frühesten Anfängen der Menschwerdung einmal entwickelt haben muß*“ (S. 29). Vorge stellt werden beispielweise neben dem Gesang der Vögel und dem Tanz der Honigbiene (in einem eigenen Exkurs) vor allem die Ergebnisse der Tierkommunikationsforschung, die anhand von Versuchen mit verschiedenen Primatenarten gewonnen wurden. Ab wann Kommunikationsformen, die denen der Menschenaffen ähneln, in der Evolution aufgetreten sein könnten, wird dann im folgenden Kapitel „*Sprachorgane, Gehirn und die Stammesgeschichte des Menschen*“ behandelt. Einen breiten Raum nimmt hier die Diskussion des "Out-of-Africa"-Modells ein; desweiteren wird die Ausbildung der biologischen Voraussetzungen zur verbalen Kommunikation beleuchtet. Als Bonbon schiebt der Autor hier einen interessanten Exkurs zu Sprachversuchen mit Menschenaffen ein. Davon unabhängig bleibt als Ergebnis stehen, „*daß unsere Vorfahren schon vor Jahrhunderttausenden [...] gesprochen haben könnten*.“ (S. 80). Im folgenden Kapitel „*Sprache als kulturell-technologisches Erfordernis*“ versucht der Autor dann darzustellen, „*daß sie schon früh gesprochen haben müssen*“ (S. 80). Dazu durchleuchtet er den Menschen als Kulturwesen, d. h. unter anderem werden die frühen Steingeräteulturen hinsichtlich früher Spuren geistiger Kultur diskutiert. Das Endergebnis, „*daß bereits der Homo erectus über eine frühe Form von Sprache verfügt haben muß*“ (S. 111), wird dabei überzeugend anhand archäologischer Befunde dargelegt und mit den Ergebnissen aus den vorangegangenen Kapiteln korreliert.

Den Abschluß des ersten Buchteils bildet das fünfte Kapitel „*Neuere Theorien und Spekulationen zum Sprachursprung*“, das in der Ausgabe von 1989 noch nicht vorhanden war. Hier stellt KUCKENBURG einige neuere (und vor allem originelle) Ansätze aus der Linguistik und aus der Soziobiologie vor, die, obwohl populär, sich bei näherer wissenschaftlicher Betrachtung nicht halten können. In diesem Sinne ist ein eigener Exkurs der Frage nach dem ersten Wort nachgestellt, in dem die Bemühungen verschiedener Wissenschaftler beleuchtet werden, die sich auf die eher "spekulative" Suche nach einer Ursprache begeben hatten. Der Boden wissenschaftlicher Tatsachen wird dann wieder mit dem zweiten Teil des Buches betreten, der „*Die Entstehung der Schrift*“ untertitelt ist. Hier beginnt KUCKENBURG mit der Darlegung der „*Vorstufen und Vorläufer der Schrift*“ in einem eigenen Kapitel. Behandelt werden hier hauptsächlich bildhafte Äußerungen des paläolithischen Menschen wie „*Kerbstöcke*“ und „*Rechenstäbe*“; die Diskussion etwaiger eiszeitlicher Kalender wird ebenso abgehandelt wie das „*Rätsel der Bilderhöhlen*“. Dabei reichert der Autor das paläolithische Material mit analogen Beispielen aus der Ethnologie an, ohne jedoch den Leser auf eine Deutung festlegen zu wollen. Es reicht ihm hier Möglichkeiten aufzuzeigen: wie es gewesen sein könnte. Erfreulicherweise vergisst KUCKENBURG dabei niemals die Betonung der Spekulativität solcher Deutungen. Das Kapitel endet wieder mit einem Exkurs, diesmal unter der Überschrift „*Schriftsysteme schon in der Steinzeit?*“ stehend: Am Beispiel der endeiszeitlichen verzierten Kieselsteine aus der Höhle Mas d'Azil und der Fälschungen aus Glozel werden hier die Versuche aufgezeigt, die, auch von archäologischer Seite aus, die Entstehung der Schrift schon für das steinzeitliche Europa in Anspruch nehmen wollten.

Daß der Ursprung der Schrift eher außereuropäisch zu suchen ist, wird dann im folgenden Kapitel „*Die Schrift - ein machtvolles neues Kommunikationsmittel der Hochkulturen*“ versucht darzulegen. Die von KUCKENBURG auf 15 Seiten angeführten theoretischen Argumente lassen sich in einem Satz zusammenfassen: komplexe Gesellschaften benötigen komplexe Verwaltungssysteme. Wie sich eine solche Schriftentwicklung aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten heraus tatsächlich entwickelt haben könnte, wird dann in den nächsten beiden Kapiteln „*Von der Zählmarke zum Zahlentäfelchen - frühe 'Buchführung' in Vorderasien*“ und „*Die Entstehung und Entwicklung der mesopotamischen Keilschrift*“ für den Bereich des Zweistromlandes detailfreudig aufgezeigt. Dabei steht die Entwicklung von Zählmarken (den sogenannten Tokens) hin zum Keilschriftsystem in Vor-

dergrund. Und, lobenswert, wieder kommt in der Vorstellung des archäologischen Materials nicht nur eine Wissenschaftlermeinung zu Wort - auch die Kritiken an diesem Entwicklungsschema und andere Ansätze werden genannt.

Ganz anders hingegen mag die Schriftentwicklung in Ägypten vor sich gegangen sein. Das folgende Kapitel „*'Heilige Zeichen' - die ägyptische Hieroglyphenschrift und ihre Ableger*“ versucht aufzuzeigen, welche Gründe der Schriftentwicklung am Nil zugrunde liegen. Sehr aner kennenswert ist hierbei ein Textabschnitt zu erwähnen, in dem KUCKENBURG auf die Vergänglichkeit mancher Fundgattungen und damit die Grenzen archäologischer Erkenntnis hinweist. Bei der Vorstellung der verschiedenen Theorien zur Schriftentwicklung in Ägypten bezieht der Autor dementsprechend auch keine Stellung, sondern stellt nur vor und läßt so den Leser sich seine eigene Meinung bilden. Die anderen frühen Schriftsysteme der Alten Welt und deren Entwicklung werden am Ende des Kapitels in einem eigenen Exkurs kurz vorgestellt: diejenige des Indus-Gebietes und die chinesische Schriftkultur.

Die gesellschaftliche Rolle, die die Kunst des Schreibens nach ihrem Aufkommen in den betreffenden Gesellschaften spielte, wird dann im Kapitel „*Die frühe Schreibkunst als Herrschaftsmittel und soziales Privileg*“ angesprochen. Dabei kommen zeitgenössische Quellen ebenso wie moderne Interpretationen zu Wort, die je nach politischem Standpunkt, die Rolle der Schrift in den frühen Gesellschaften negativ oder positiv bewerten. KUCKENBURG stellt sich in seiner Synthese über solche Bewertungen, indem er die Entwicklung der Schrift allgemein als gesamtgesellschaftlichen Fortschritt sieht. Daß frühe Schriftsysteme auch in der Neuen Welt vorwiegend der Erhaltung von Macht bestimmter Eliten dienten, wird dann allerdings noch in einem Exkurs gezeigt, der „*Die altamerikanischen Schriftsysteme*“ zum Inhalt hat, ohne auch hierbei die besondere Quellenlage dieser Region zu vergessen.

Für „*Die Entstehung und Ausbreitung der Buchstabenschrift*“, so der Titel des letzten Kapitels, stehen dann wieder bessere Quellen zur Verfügung. Zentrale Rolle spielten in diesem Prozess die Städte der Levante, die im Schnittpunkt verschiedener hochkultureller Einflüsse lagen. Die Möglichkeiten, unter denen sich hier der Schritt zur Buchstabenschrift vollziehen konnte, legt der Autor auch hier vielschichtig und überzeugend dar.

Nach dem Themenkomplex der Ausbreitung der Buchstabenschrift wird am Schluß des Kapitels noch

kurz angesprochen, inwieweit gesellschaftliche Zustände vom Aufkommen dieser "neuen" Schriftart beeinflusst werden können und wurden.

Im Gegensatz zur Erstausgabe von 1989 ist die vorliegende Neuauflage noch mit einem thematischen Nachwort versehen, das nochmals die Frage nach einer Schriftentstehung in Europa aufgreift. Zentraler Punkt sind hierbei die bekannten Tlrlria-Täfelchen, die seit den 60er Jahren durch die archäologische Fachwelt geistern und zu mannigfaltigen Interpretationen Anlaß gaben. KUCKENBURG läßt es sich nicht nehmen, neben der Vorstellung dieser Interpretationen hier auch eine eigene kritische Deutung anzubringen, die auf dem Vergleich des in seinem Buch erarbeiteten Wissens zur frühen Schriftentstehung mit den "Verhältnissen" in der Vinca-Kultur beruht.

Der noch folgende Anhang des Buches gliedert sich in ein dem Laien sicherlich sehr hilfreich zur Seite stehendes Glossar von Fachbegriffen und in ein recht umfangreiches Literaturverzeichnis von über 600 Titeln. Dieses ist nach den einzelnen Kapiteln und deren Abschnitten geordnet und ermöglicht so das schnelle Einarbeiten in interessante Fragenkomplexe. Dadurch kann man gut damit leben, daß auf Anmerkungen weitgehend verzichtet wurde, lediglich die Zitate der verschiedenen Autoren sind nachgewiesen. Ein Personen-, Orts- und Sachregister beschließt das Buch endgültig und ermöglicht das problemlose Auffinden von Textpassagen bei speziellen Interessen.

Neben den Diskussionen der verschiedenen wissenschaftlichen Ansätze machte noch der logische Aufbau des Buches auf den Rezensenten einen guten Eindruck; ebenso Details wie die vielen Querverweise in den einzelnen Kapiteln. Auch der von KUCKENBURG geforderte multidisziplinäre Ansatz (S. 28) wird durchgehalten und in seinem Nutzen veranschaulicht. Ein Buch, das seinem Anspruch, "sich mit der Entstehung von Sprache und Schrift in einer für breite Leserkreise interessanten Form zu beschäftigen" (sinngemäß nach S. 10 f), vollauf gerecht wird und dabei auch für Fachleute interessant bleibt.

Das einzige, was man vermissen könnte (aber nicht muß): KUCKENBURG spricht mehrmals (etwa S. 11 u. S. 61) den auf molekularer Forschung beruhenden Ansatz der afrikanischen "Mitochondrien-Eva" an, kennzeichnet diesen aber quasi im gleichen Atemzug als so umstritten, daß man ihn anscheinend nicht weiter zur Kenntnis nehmen muß. Dementsprechend fehlt hier, ganz entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, eine Diskussion dieser Theorie sowie die generelle Nennung von Literatur. Gerade die These des Ursprungs unserer Vorfahren von einer einzigen Ahnfrau (WILSON & CANN 1992) gewinnt hinsichtlich einer bei KUCKENBURG immerhin diskutierten Möglichkeit einer Ursprache des Menschen eine nicht unerhebliche Bedeutung, genauso wie die Kritik an dieser These (THORNE & WOLPOFF 1992). Schade, daß KUCKENBURG diesen Aspekt ausgeklammert hat; aber dies ist auch das einzige Wermutströpfchen in einer Fülle von Material.

Im Großen und Ganzen liegt hier ein unterhaltsames und lehrreiches Buch vor, welches zur weiterführenden Beschäftigung mit der Materie anregt und damit nicht verdient, im Bücherschrank Staub anzusetzen.

Literatur

KUCKENBURG, M. (1989) Die Entstehung von Sprache und Schrift. Ein kulturgeschichtlicher Überblick. Köln 1989.

THORNE A.G. & M.H. WOLPOFF (1992)
Multiregionaler Ursprung der modernen Menschen.
Spektrum der Wissenschaft 6/1992, 80-87.

WILSON, A.C. & R.L. CANN (1992)
Afrikanischer Ursprung des modernen Menschen. *Spektrum der Wissenschaft* 6/1992, 72-79.

Markus Vosteen M.A.
Schillerstr. 20
D - 79102 Freiburg